Thür ein junges Mädchen trat, das die Aufmerksamkeit des Beobachters fesselte. Es trug einfache städtische Kl ider Ein leichtes Um'chlagetuch zeichnete die Formen des jugendlich üppigen Oberkörpers ab. Einen Hut trug die Jungfrau nicht, man erkannte ihr schweres schwarzes Haar, das wie Ebenholz glänzte. Ihr Gesicht spott te jeder Beschreibung: es war ein freies, zartes Madonnengesicht mit himmelblauen Augen und sanft gerötheten Wangen. Eine auffallende Verlegenheit bemächtigte sich ihrer, während sie dem Fremden näher kam; sie schien die staunenden Blicke des Beobachters nicht ertragen zu können. Gern hätte Friedrich sich abgewendet, aber es war ihm unmöglich, die wunderholde Erscheinung unbeachtet vorüberziehen zu lassen. Sie senkle die langen seidigen Wimpern und sah ängstlich auf das Gesangbach mit Goldschnitt und das saubere weiße Tuch, das sie in der Hand hielt. Die Landleute, die zufällig an der Thür mit ihr zusammentrafen, wichen ehrerbietig zurück und gestatt ten ihr den Vortritt. Friedrich blieb unbeweglich an seinem Platze; nie im Leben hatte ein Mädchen den Eindruck auf ihn ausgeübt, den er jetzt empfangen. Hatte die Landschaft, der sonnenhelle Sonntagmorgen und das feierliche Geläute ihn so poetisch gestimmt, daß er in diesem Mädchen mehr als ein wirkliches Wesen zu erblicken glaubte? Nur flüchtig hatte er ihre Züge gesehen, und einen scheuen Blick aus ihrem seelenvollen Auge empfangen; und doch stand das ganze Bild mit einem unerklärlichen Zauber vor seiner Seele. Das Geläute schwieg und die Klänge der Orgel rauschten feierlich durch das Gotteshaus. Friedrich näherte sich wie träumend der Thür — — er stieß auf Agathe von Hainsdorf, die in demselben Augenblick die Schwelle überschreiten wollte. Bestürzt wich er zurück, rasch den Hut ziehend.

— Verzeihung, gnädiges Fräulein! stammelte er.

— Ah, mein verehrter Hausgenosse! Auch Sie besuchen die Kirche?

— Ich fühlte diesen Morgen einen unwiderstehlichen Drang —

— Sie werden einen guten Kanzelredner hören; der Pfarrer des Dorfs, so klein es auch ist, predigt vortrefflich. — Mich zieht die poetische Einfachheit einer Dorfkirche seltsam an; ich finde sogar, daß ich hier andächtiger sein kann, als in einem gothischen Dome — — hören Sie den schlichten Gesang der Gemeinde — so denke ich mir den Kultus der ersten Christen, die von pomphafter Gottesverehrung nichts wußten.

Sie schloß den eleganten Sonnenschirm, verneigte sich graziös und rauschte durch die kleine Vorhalle in die Kirche.

— Sie spricht nicht übel, dachte Portmann; auch ist sie schön, sehr schön — aber dem einfachen Landmädchen gebe ich doch den Vorzug. Ich muß sie sehen, es koste was es wolle.

Der junge Mann betrat die Kirche. — Nur einige Sekunden brauchte er in dem kleinen Raume zu suchen, da erblickte er auch schon die Schöne, die sein Herz gefesselt hatte; sie saß in einem der nächsten Stühle und sang andächtig den Choral mit.

Plötzlich trat Agathe zu ihr — — — Beide begrüßten sich wie alte Bekannte, die herzliche Freude über das unverhoffte Wiedersehen empfinden. Das Mädchen aus dem Schulhause machte der Fremden bereitwillig Platz. Beide flüsterten noch einige Augenblicke, dann überließen sie sich der Andacht.

Friedrich war nicht dazu gestimmt, er beobachtete mit steigendem Interesse die Frauengestalten, die, obgleich beide schön, dennoch himmelweit von einander verschieden waren. Die Vergleiche, die er anstellte, fielen zu Gunsten der Dorfbewohnerin aus.

Friedrich verfolgte keine bestimmte Absicht, er überließ sich nur dem Interesse das so rasch in ihm angefacht war, mit der seinem Alter eigenen Schwärmerei. Wenn wir hinzufügen, daß der Privatier, dessen Verhältnisse wir später näher beleuchten, einen hohen Grad von Bildung und einen Hang zur Sentimentalität besaß, der ihm nicht selten weidlich zu schaffen machte, so wird der Leser das Benehmen desselben erklärlich finden. Friedrich war kein Roue, nicht einmal ein Lebemann; er war einfach ein von den günstigsten Verhältnissen verzogenes Kind, das nach seiner Weise das Leben genoß. Und so schwelgte er denn in dem Anblick der Dorfjungfrau, die für ihn etwas Geweihtes und Heiliges hatte. Der blendenden Stadtschönheiten hatte er schon genug gesehen; hier trat ihm eine anspruchslose, rührende Schönheit entgegen, wie sie seine Phantasie nie geträumt hatte. Von der Predigt hörte er wenig; er wußte nicht einmal, ob sie lang oder kurz war — die Gemeinde erhob sich und verließ das Gotteshaus. Friedrich war einer der Ersten, die in das Freie traten. Seufzend ließ er den Blick über das Thal schweifen. Da hörte er Agathens Stimme rufen:

— Auf Wiedersehen, liebe Elisabeth! Sie werden also diesen Nachmittag bestimmt kommen?

— Sie haben es mir erlaubt, gnädiges Fräulein; ich werde mich sicher einstellen.

— O, ich habe Sie eingeladen.

— Wie gütig Sie sind!

— Setzen wir die Bekanntschaft fort, die wir vorigen Sommer angeknüpft haben.

Elisabeth, hochroth vor Freude, eilte dem Schulhause zu.

Friedrich mußte sich Mühe geben, ihr nicht nachzusehen, da Fräulein von Hainsdorf an ihm vorüberging.

— Wie hat Ihnen die Predigt gefallen? fragte sie freundlich.

— Gut, recht gut! antwortete der Gefragte zerstreut.

— Die kindlich frommen Anschauungen des greisen Pfarrers rühren mich bis zu Thränen! Sein Vortrag entquillt der innersten Ueberzeugung, er ist nicht gekünstelt und hat den großen Vorzug, daß er des rhetorischen Pompes entbehrt, den unsere Stadtprediger oft bis zum Ueberflusse verschwenden. Hier ist Alles einfach und wahr, wie die Natur — — Timmenrode ist für mich das Juwel unter den Gebirgsdörfern. Nehmen wir dazu unsern vortrefflichen Wirth, den alten Rendanten, so haben wir ein reizendes Idyll — — Der Mann kommt mir stets vor wie Philemon — — schade, daß seine Baucis vor drei Jahren gestorben ist, ich habe die gute Frau gekannt und bin in aufrichtigem Schmerze ihrem Sarge gefolgt. Sehen Sie jenen weißen Leichenstein neben der Traueresche?

— Ich sehe ihn.

— Dort ruht die brave Frau, die zu früh der Welt entrissen wurde. Der lange Zug der Leidtragenden bot einen ergreifenden Anblick — — ich glaube, es hat kein Mitglied der Dorfgemeinde gefehlt. Das junge Mädchen, das von mir Abschied nahm, ist die Tochter des Schulmeisters Horn, und Horn ist der Bruder der verstorbenen Rendantin. Ich habe das Mädchen lieb gewonnen, das noch ein Kind in der vollsten Bedeutung des Wortes ist — — die Geschenke, die ich mitgebracht, werden die gute Elisabeth freuen — — sie putzt sich gern — — ich glaube, sie hat nur Einen Fehler — Elisabeth ist ein wenig eitel.

Friedrich, der neben der Dame ging, fragte:

— Halten Sie die Eitelkeit für einen Fehler?

— Gewiß!

— Dann ist es ein sehr verzeihlicher Fehler.

— Es kommt darauf an, Herr Portmann!

— Wie?

— Die Eitelkeit kann leicht lächerlich werden, zumal geistreichen Männern gegenüber. Wenn eine Frau sich ihrer Vorzüge nur in dem Maße bewußt ist, daß sie diese harmlos pflegt, so mag es hingehen, obgleich ich dies auch nicht völlig billige — — ich spreche nämlich von realen Vorzügen. Wer kann dafür, wenn er schön oder häßlich ist? Soll eine Dame sich mit dem brüsten, an dessen Existenz sie so unschuldig ist wie der ohnmächtige Mensch an der Erschaffung der Welt?

— Fassen wir die günstigen Vorzüge ins Auge, meinte Friedrich.

— Ah, diese heranzubilden, daß sie leuchten, ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst! Und doch wird sie eine fein fühlende Dame nur leuchten lassen, um sich selbst angenehm zu machen und Anderen Freude zu bereiten. Ich liebe den Umgang mit geistreichen Leuten — — — freilich, fügte sie seufzend hinzu, man findet ihn selten. Der leidige Egoismus überwuchert alle guten Triebe, die unsere moderne Erziehung noch zuläßt —

— Sie müssen traurige Erfahrungen gemacht haben —

— Ja, ich habe sie gemacht, als ich noch so thöricht war, alle Menschen für gut zu halten. Seit ich angefangen, Pessimistin zu sein, habe ich mich über die Menschen im Allgemeinen nicht mehr zu beklagen.

— In diesem Falle sind Sie so glücklich, in unabhängigen Verhältnissen zu leben?

— Und ich halte dies für ein großes Glück! Ach, wie ist der Mensch zu beklagen, der sich muß beeinflussen lassen. Die Freiheit des Denkens und Handelns ist ihm geraubt, er bewegt sich wie eine Maschine nach den Gesetzen, die der Egoismus, denn dieser ist der Hebel alles Dessen, was geschieht, ihm vorschreibt. Es mag Ausnahmen geben, fügte sie verbindlich hinzu, und finde ich eine solche, so ist meine freudige Ueberraschung um so größer.

Gegen diese Philosophie ließ sich nichts einwenden. Friedrich mußte bekennen, daß Agathe eine geistreiche Dame war, die Achtung einflößte und dem Beobachter lebhaftes Interesse abgewann. Sie sprach ungekünstelt, lebhaft und im Tone fester Ueberzeugung. Dafür, daß sie in der Liebe kein Unglück gehabt, sprach ihre Schönheit. Je näher man sie kennen lernte, desto reizender erschien sie. In ihrem ganzen Wesen lag eine Frische, die man selten bei aristokratischen Damen findet. Trotz ihrer Anschauungen fehlte ihr doch jene Entschiedenheit, die, weil sie an das Männliche streift, stets verletzt.

Das Gespräch wurde durch eine alte Frau unterbrochen, die hinter einem der Häuschen hervortrat und quer über den Weg gehen wollte. Ihren gekrümmten Rücken bedeckte ein kurzes Mäntelchen und um das schneeweiße Haupt war ein schwarzes Tuch gewunden, das über der Stirn eine Schleife bildete. Die zitternde Hand dieser Alten stützte sich auf einen Dornstock. Als sie zufällig emporblickte und die Dame bemerkte, rief sie mit kreischender Stimme:

— Bei meiner armen Seele, da ist ja das gute Fräulein wieder! Ich sehe doch recht?

— Mutter Engel! rief nun das Fräulein.

— Ja, ich lebe immer noch! In unserem Thale werden die Leute steinalt, sie mögen wollen oder nicht.

Mutter Engel hob mühsam das zitternde Haupt höher und sah die Dame mit ihren gerötheten Augen an; ihr Mund, der fast zahnlos, war geöffnet.

— Sehnen Sie sich denn immer noch nach dem Tode? fragte Agathe.

— Das will ich gerade nicht sagen, aber er kann doch jeden Augenblick kommen. Wenn man zweiundsiebzig Jahre auf dem Rücken hat — — — — O, wie freue ich mich, daß Sie so wohl aussehen!

Agathe hatte schon ihre Börse gezogen nnd ein Geldstück herausgeholt.

— Wohnen Sie immer noch in Ihrem Häuschen, Mutter Engel?

— Immer noch.

— Und die schöne Fliederlaube?

— Steht auch noch an ihrem Platze. Sie werden mich doch besuchen?

— Ich werde recht bald kommen.

Während die Alte das empfangene Geldstück betrachtete, entfernte sich Agathe.

— Es macht mir Freude, das arme Weib zu unterstützen, sagte sie lächelnd; wäre ich abhängig von den Verhältnissen, ich würde diese Freude entbehren müssen.

Friedrich ging noch einmal zurück und beschenkte die Alte.

— Gottes Lohn! flüsterte sie bewegt. Ich kann es brauchen, da die Zeiten gar zu schlecht sind. Lieber Herr, kommen auch Sie zu mir! bat die Alte.

— Was soll ich bei Ihnen?

— Ei, ist das eine Frage! Wissen Sie denn nicht, daß ich aus den Karten wahrsage?

— Nein!

— O, Mutter Engel ist bekannt im ganzen Thale! Fragen Sie nur das Fräulein —

— Ist die Dame bei Ihnen gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

[Eingesandt.]

Noch ein Wort über den Holzmangel und seine Ursachen.

Editor Minn. Staatszeitung!

Holz und Eisenbahnen.

Mit nicht geringem Interesse wird das betheiligte Publikum den in jüngster Zeit in der Presse abgehandelten Uebelständen in Bezug auf das Brennmaterial gefolgt und Viele im Unklaren sein, woran denn eigentlich die Ursache liegt. Es ist abnorm, daß die Stadt St. Paul über Theuerung von Brennmaterial und sogar über Mangel von solchem zu klagen hat, wenn sie in einer Entfernung von 30 bis 60 Meilen immense Waldgürtel umziehen, die von Eisenbahnen durchschnitten sind. Die unverblümte Wahrheit ist, daß die Eisenbahnen in Verbindung mit ein paar begünstigten Holzhändlern den gegenwärtigen Mangel hervorrufen.

Die Superior Bahn zum Exempel transportirt Holz blos für ein paar begünstigte Holzhändler und schreibt diesen vor, welchen Preis sie bezahlen dürfen. Unvermeidliche Folge ist die Hinderung der Entwickelung bewaldeter Farmdistricte und Mangel an Vorrath, indem die auf 4 bis 5 Meilen von der Eisenbahn abgelegenen Farmer gezwungen sind, ihr Holz auf dem Platze zu verbrennen, um Felder zu bekommen, da es sich nicht für sie lohnt, Holz zur Eisenbahn für $2 50 bis $3.00 per Cord auf 4 bis 5 Meilen zu fahren, davon $1 bis $1.15 fürs Schlagen zu bezahlen, selbes ein Jahr zum Trocknen überliegen zu lassen und dabei das Aufbrennen zu riskiren. Felder müssen die Leute haben und selbst wenn sie sich blos auf den ihnen von der Superior Eisenbahn Compagnie gezeigten Pfad zur Wohlhabenheit — den Tabaksbau*) — beschränken.

Oder kommt vielleicht den Consumenten dieser geringe Preis von 2½ bis 3 Dollars per Cord an der Eisenbahn in Gestalt von 8 Dollars (oder mehr) in St. Paul zu Gute?

In wessen Säckel verschwindet wohl die Differenz von 5 Dollars per Cord auf dem kurzen Wege von 30 bis 60 Meilen.

Durch diese Machination der Eisenbahnen ist natürlich der zu einem gesunden Geschäftsleben unbedingt erforderlichen Concurenz keine Gelegenheit gegeben, und die Einwohner St. Pauls werden diesen und noch manchen kommenden Winter die Macht, oder besser gesagt, den Despotismus ihrer Eisenbahnen bitter empfinden, namentlich die ärmere Klasse, deren Wohl und Wehe jedoch zu unbedeutend ist, um viel Aufsehens zu machen, wo es sich um Eisenbahn Interessen handelt.

Die Farmers — nun die sind schon daran gewohnt, ein Drittel ihrer Erzeugnisse, dem Monopole der Neuzeit zu opfern.

Wie kommt es nun, daß die Eisenbahn-Compagnien bestimmen können, was, für wem und zu welchen Raten sie transportiren wollen?

Daß ist jedenfalls die Haupt- und für die Zukunft bestimmt wichtigste Frage. Die Antwort ist, daß das Volk sich durch, gelinde gesagt, ein grobes Versehen seiner Stellvertreter in der Legislatur aller Controlle der Eisenbahnen und ihrer Tarife begeben hat.

Die schlimmen Folgen dieses Versäumnisses haben sich jetzt schon sehr fühlbar gemacht und müssen mit der Zeit unerträglich werden. Es ist traurig, wenn ganze Communen und Länderstriche eines freien Landes sich unter das leider selbstgeschmiedete Joch einer Corporation beugen müssen, zum Danke für ein Geschenk von Millionen Acker werthvollen Landes. Die letzte Wahl hat zur Genüge gezeigt, daß das Volk nicht im Unklaren über seine Stellung zu den Eisenbahn Corporationen ist, denn wo immer es bekannt war, daß der am Liberal-Republican Ticket aufgestellte Candidat für Congreß — Becker — ein im Solde der Eisenbahn stehender Mann ist, wurde sein Name gestrichen und dafür Averill gezeichnet (natürlich mit Ausnahme jener Distrikte, wo sein — Beckers — Einfluß sich geltend machen konnte) und man stieß stets auf die Bemerkung: „Sollten wir unsere staatlichen Krebsschäden noch dadurch verschlimmern, daß wir Eisenbahn Leute, die uns ohnedies schon die Wolle über die Ohren ziehen, mit mehr Einfluß ausstatten, den sie sicherlich nicht zu unserm Besten einwenden?

Richtig und unbestritten ist, daß Eisenbahnen für den Geschäfts-Verkehr unbedingt nothwendig zur Eröffnung der Cultur in unangesiedelten Gegenden der Hebel sind, und wenn unter geeigneter Controlle gehalten, ein Segen sein würden, allein man sollte sie nie zu einem solch drückenden Monopole, die allen gesetzlichen Anordnungen und allen völkerrechtlichen Principien im Bewußtsein ihrer Macht Hohn sprechen, heran wachsen lassen wie dieses leider geschehen. Das Volk sollte sich nicht all' seiner Rechte und Controlle über eine durch seine Hilfe ins Leben gerufene, seinem Dienste und nicht seinem Drucke geweihte Anstalt begeben.

Dieß kann aber blos erreicht werden durch eine sorgfältige Auswahl seiner Vertreter in der Legislatur und Congreß, die die Sache des Volkes und nicht der Eisenbahn zu der Ihrigen machen, sie mit Kraft und Energie verfechten und auch durchführen und sich nicht einschüchtern oder anderweitig abfinden lassen.

Gebt der Eisenbahn, was der Eisenbahn, und dem Volke, was des Volkes ist.

K.

*) Hört! Hört! Die Red.

Ein pfiffiger kleiner Briefschreiber. — Unsere Leser werden viel Vergnügen an der in einer unserer letzten Nummer über ein kleines Männchen erzählten Geschichte empfunden haben, das mit Umgebung seiner Eltern einen Brief an das Christkindchen im Himmel geschrieben und sich bei diesem alle die Siebensachen bestellt, die es zu Weihnachten zu haben wünschte. Wir haben neulich von einem kleinen Kameraden gehört, der das Ding, wo möglich noch praktischer angefaßt hat. Derselbe ist das einzige Söhnchen seiner Eltern, hat aber eine ganze Reihe von Schwestern, darunter die Aelteste, eine erwachsene junge Dame, die im Augenblick der Gast einer befreundeten Familie ist. An sie schrieb das Brüderlein eine Epistel, welche neben der Meldung, daß im elterlichen Hause so eben das Schlachtfest stattgefunden, und daß, wer nicht selbst komme, seiner Weihnachtswurst verlustig gebe, folgende gut argumentirte Bitte enthielt: „Du, liebe Schwester, mußt mir auch etwas recht Schönes zum Weihnachten geben. Von mir kannst Du nichts verlangen, denn ich habe so viele Schwestern aber Du hast nur einen Bruder."

Wir vermuthen, der kleine Bittsteller wird das alte Sprichwort bestätigt finden: „Zureden hilft."

— Wer sich am Weihnachten gemüthlich fühlen will, kaufe sich einen Ueberzieher von Heiman u. Rose.

— Unsere alten Pelzhandlungen mögen sich in Acht nehmen. Der bei einem ersten Detailversuch im „Pelz"-Handel von einem unserer jüngern Mitbürger erzielte Erfolg verkündigt die Erstehung eines Astor in der gegenwärtigen Generation.

Jagdfrevel. — Merrill Ryder an der Jackson Straße ist als Contravenient gegen die Jagd-Verordnungen auf Veranlassung des Jagdvereins denunzirt worden. Sein Vergehen ist, Hunderte von Prärie- und Waldhühnern jetzt, zu einer Zeit, wo das Gesetz für diese Thiere von den Nimroden Schonung verlangt, zum Verkauf feil gehalten zu haben. So lange die Polizei nicht verpflichtet wird, jedes derartige Stück Wild von dem Tage des Beginns der Schonungszeit an zu confisciren, wo sie es findet, wird dieses Gesetz wohl stets ein todter Buchstabe bleiben.

— Eine sehr erklärliche Leere herrscht in den Schlitten, welche die Straßeneisenbahn als Surrogat für geheizte Waggons eingestellt hat. Die Schlitten sind sehr schön, aber ein entschieden zu kühler Aufenthaltsort, um gesucht zu sein. Die Companie wird wohl finden, daß sie, wenn sie keine Waggons zur Disposition stellen und auf den von ihrer Eiskruste freigelegten Schienen fahren kann, die Temperatur der Gönnerschaft des Publikums auf Null sinken wird.

— Eine splendede Auswahl der feinsten Stickereien, Spielwaaren, Galanteriewaaren 2c. passend zu Weihnachtsgeschenken, findet das geehrte Publikum bei August Müller, 99 Jackson Str. Preise billig. 12dec2w.

— Weihnachtsbäume, die schönsten Tannen, welche je eine Christbescheerung geschmückt, kommen in Menge per Lake Superior Bahn nach St. Paul. Dem Christkindchen gegenüber scheint also keine Frachtsperre zu existiren.

— Der Passagierzug der Nord-Division der Milwaukee und St. Paul Bahn entgleiste am 14ten d. M. auf seiner Fahrt von Milwaukee nach Oshkosh beim Hinfahren über eine zerbrochene Schiene. Mehrere Passagiere wurden leicht, einer, Edmund Dawy, von Milwaukee schwer verletzt. Der Letztere brach mehrere Rippen.

— „Es sind nicht so viele Polizisten als Jungen in der Stadt. Mithin, während zwei oder drei Polizisten einen Jungen bewachen, um ihn vom Rutsch-Schlittensausen auf dem Seitenwege abzuhalten, schieben ein Haufen Sappermenter von kleinen Bengeln grad um die nächste Ecke herum Kegel mit den Spazierhölzern der Fußgänger und schmeißen „Alle Neune."
(„Preß".)

„Rectissime dixisti", Brother „Press". Würde aber ein einziger Polizist einen solchen Kegelschieber nur einmal beim Wickel nehmen und vor Sr. Ehren führen und würden Sr. Ehren den jungen Missethäter strafen, so würde dieser Kegelschieberei mit einem Male der Garaus gemacht sein, und unsere Jugend, der wir sicherlich jedes harmlose Vergnügen von Herzen gönnen, würde sich ihre Rutschbahnen an Plätzen einrichten, wo ihr Pläsir Niemandem Gefahr bringt.

— Die schönste Auswahl von Albums in großartiger Reichhaltigkeit und andere Prachtgeschenken bei Giesen u. Roosen. 4ml

Silber und Silberplattirte Waaren!

Die schönste Auswahl von Silber- und Silberplattirten Waaren sowie

Goldarbeiten u. Schmucksachen

bietet der Unterzeichnete dem geehrten Publikum. Da er sein Geschäft erst kürzlich in dieser Branche bedeutend ausgedehnt, so kann das Publikum versichert sein nur das Modernste bei ihm zu finden. Preise wie immer reel und für die Waaren wird garantirt.

J. Affolter.

7nov3mtwud. Lindeke's Block, Ecke der Jackson und 7. Straße St. Paul.

Deutsches Polster-Geschäft

und

Teppich & Tapeten Handlung

von

John Mathcis,

No. 246 Dritte Straße, St. Paul, Minn.

Fußteppiche, Oeltuche und Matten nach den neuesten Mustern, Blenden und Roleaux, nebst allem Zubehör; Das feinste was der Markt bietet, 2c.
Beste Bettfedern; fertige Lounges stets vorräthig.
☞ Besondere Aufmerksamkeit wird Polsterarbeiten zugewandt.

Einbruch. — Am Freitag Abend schloß Herr John Klein seinen an der Ecke der 7ten und Wabashaw belegenen Saloon, um sich nach dem Feuer zu begeben. Als er zurückkam, fand er seinen Saloon erbrochen und die Ladenkasse geleert. Etwa $13.00 hatten sich in derselben befunden. Außer diesem Gelde hatten die langfingrigen Besucher etwa 50 Cigarren und einen Revolver mitgehen heißen.

Herr Klein machte Meldung, und Detectiv Brisette verhaftete zwei Kostgänger in dem Hause der Frau Stewart an der 6ten Straße als die muthmaßlichen Diebe.

Es waren dieses die Herren Alfred Guerrin, der letzten Sommer schon einmal in einem Garrotter Handel figurirte und ein junges Bürschchen namens Theod. Demarest. Der Letztere tritt in der Eigenschaft eines Staatszeugen als Angeber gegen Guerrin auf und erzählt, er sei von diesem zur Theilnahme verleitet worden. Guerrin habe ihn über Klein's Zaun gehoben und er, Demarest, habe dann bei dem Einbruch geholfen.

Brisette soll die Cigarren unter dem Boden versteckt gefunden haben und man hofft, auch der übrigen „Annexionen" wieder habhaft zu werden.

Naiv. — Die „Preß" vom Sonntag sucht in einem Artikel über den in der Erde noch vorhandenen Kohlenvorrath die unlängst durch Angaben über den Gehalt der brittischen Bergwerke erregten Besorgnisse zu verscheuchen, daß etwa schon bei Lebzeiten der gegenwärtigen Generation die Kohlen „alle" werden würden. Geologen — hoffentlich sind dieselben von einer bessern Sorte als unser Minnesota Ex-Gologeolog Eames und die Californier Diamanten-„Geologen", — hätten einen Kohlenvorrath in den verschiedenen Theilen der Erde nachgewiesen, von dem wir noch über 5000 Jahr getrost fortwirthschaften könnten, ehe wir an das letzte Buichel kämen Im Verlauf ihrer Betrachtung meint dann die „Preß", ob die Menschen, wenn die Zeit, wo die Kohlen verbrannt, erreicht sei, frieren oder wohl gar erfrieren würden, könne einstweilen dahin gestellt bleiben dagegen drohe ihnen ganz sicher eine andere Gefahr. „Die Vernichtung von beinahe 7000 Billionen Buschel Kohle nämlich in Rauch und Asche, müßte ein so großes Deficit in dem Gewicht der Erde hervorbringen, daß dieselbe möglicherweise aus dem Gleis gerathen, und so Alles aus Rand und Band gehen könnte„

Warum macht nun die „Preß" Mütter, welche vielleicht für ihre Nachkommenschaft im tausendsten Gliede besorgt sind so unnütz bange? Die Ansicht, daß die Erde durch die „Vernichtung" von 7000 Billionen Buschel Kohle zu Rauch auch nur ein Quentchen an Gewicht verlieren würde, ist naiv und stellt dem Lehrer, bei dem die „Preß" Physik gelernt hat, ein schlechtes Zeugniß aus.

—Das Fest der Einweihung der neu erbauten Halle der „Harmonia" in Mankato hat ein leicht zu merkendes Datum— das Weihnachtsfest.

Mankato. — Bei einer zum Besten der Armen veranstalteten Festlichkeit ergab sich ein Reingewinn von $135 50. — Im Monat November wurden in dieser Station für $2 600 Fahrbillets für die Winona, Mankato und Neu Ulm Bahn verkauft.

— Diebe waren im Begriff, sich in die Wohnung J. P. Allen's Eingang zu verschaffen, als sie durch das zu Haus kommende Ehepaar verscheucht wurden.

☞ Fuchs u. Jürgens an der 7ten Straße haben ihre Einkäufe nach der letzten Preiserniederung besorgt, und verkaufen Merino Frauen Unterhemden zu $1.00. 12nov

— Das schöne zu einem hübschen kleinen Drama umgearbeitete deutsche Volksmährchen „Schneewitchen" wird in einer von einem unserer amerikanischen Mitbürger verfaßten, wie es heißt, vorzüglichen englischen Uebersetzung von amerikanischen Knaben und Mädchen im Opernhause zum Besten der prot. Waisenanstalt aufgeführt werden.

— A. Sternberg, No. 326 3te Straße (Obere Stadt) verkauft Herren-Ueberzieher zu $4.50 und aufwärts. Unterkleider zu 40 Cts. das Stück, u. wollene Shawls zu 25 Cts. Alle andere Herren- und Knaben-Kleidungsstücke 25 Prozent billiger als sonstwo in St. Paul. 13 z2wodnw

— Münch Bros. und Co. Lumber Yard Ecke der Wabasha und 5. Straße.

— Wer trockenes und gutes Bauholz kaufen will, gebe zu H. J. Taylor, Ecke der 4. und Exchange Straße. 21feb1jwud

St. Paul Marktbericht.

Geldbericht, wöchentlich geliefert von dem schen Bank und Wechsel-Geschäft von Dawson u Co. St. Paul.

	Verkaufspreis.
Wechsel auf New York, Philadelphia, Milwaukee, Chicago, St. Louis, 2c	¼ Procent

Europäische Wechsel

Preuß. Thaler	84 Cts.	Currency
Gulden	43⅜ „	„
Gulden oder Silber	57 „	„
Francs	23 „	„

	Einkaufspreis
Geld, Coupons und Goldwechsel	1 12
Silber	1 04
Ver. Staaten 6 Prozent, 1881er	1 17
Ver. St. 5-20er von 186	1 12½
„ „ „ „ 1864	1 13
„ „ „ „ 186 Mai u November	1 13
„ „ „ „ 1865 Januar u. Juli	1 15⅜
„ „ „ „ 1867 Januar u Juli	1 1⅜
„ „ „ „ 1868	1 16
10-40er	1 09
Currency 6 Prozent	1 11

Fahr-Billets.

Von Liverpool, Queenstown 2c	54 00
London, Hamburg Antwerpen, Rotterdam, Havre, Amsterdam Harlingen oder Groningen	57 00
Gothenburg, Malmo Christiania, Christiansund, Bergen Stavanger oder Copenhagen	60 00
Mannheim oder Paris	61 00
Drontheim	62 00

St. Paul Detail Markt.

Fleisch und Wildpret.

Beef Steak Sirloins	10—18
„ „ Rounds	12½
Braten	15—18
Schinken	20
Forellen lb	10
Lammfleisch	15—18
Frische Fische	8—10
Geräucherter Speck	20
Geräuchertes Rindfleisch	25
Hühner alte das Paar	75—1 00
„ Früh per das Paar	50
Schweine Steak	12½
„ Braten	12½
Puter	15

Früchte und Gemüse.

Citronen per Dutzend	75
Orangen „ „	1 00
Bohnen per Peck	75
Rothe Rüben per Peck	30
Neue Kartoffel per Busch	50
Zwiebeln per Peck	3,
Rüben „ „	25
Mohrrüben per Peck	25
Grüne Aepfel per Peck	60
Celery 3 Bundel	25

Butter, Eier und Käse.

Gute Roll Butter	30—35
Gute Tub Butter	25
Minn. Käse per lb	25
N. Y. „ lb	20
Frische Eier per Dutzend	30

Mehl.

Gutes XXX Weizenmehl 100 lb	3 25
Maismehl, 100 lb	3 00
Champion Mills	3 00

Vermischt.

Ahorn (Maple) Zucker per lb	2
Honig	25—30
Schmalz	12½
Heu per Tonne	$10—$12
Stroh per Fuder	$3—$5
Kohlen, Lehigh, Nut u. Egg, per Tonne	13 00

Folgende sind Engroß-Preise:

Provisionen und Farmproducte.

Mehl, Frühjahrs Weizen	5 75—6 50
„ Winter Weizen	8 00—8 50
Buchweizenmehl neues, per 100 Pfd	5 50—6 00
Weizen No 1	90
Weizen, No 2	85
Korn, in Aehren)	[illegible]
Kornmehl per 100 Pfund	1 25—1 75
Hafer, neuer	32
Gerste, neue	35—50
Roggen	50—55
Bohnen, beste weiße	2 00—2 25
Bohnen gute	1 50—1 75
Gesalzenes Schweinefleisch frisches	14 00—14 50
Schmalz	9—10
Eier	25
Butter, in Kassern 5—8 u	10—11
Butter in Faß den und Roll	20—25
Käse, New York & dill	25—30
Käse, Western Reserve	15—1
Käse, Minnesota	14—15
Hopfen	60
Aepfel	4 50—6 00

Groceries.

Zucker.

Porto Rico	11¾—12½
New York Refined, pulverisirt	14—14½
Weißer, A	13¼—13½
Weißer, B	13
Extra, C	12¾—13
Gelber C	11½—12½
Orange, C	10—11

Syrups

New York Syrup, per Gallone	65—67
Fine Delhis, in Barrels	86—95
Porto Rico	50
Golden Syrup	50—60
Amber „	75
Molasses	35—40

Kaffee.

Guter Rio	20—22
Prime	—23
Bester	23½—24
Laguyra	24—25
Java, O. G.	28—30
Ceylon Java	27—28

Kerzen.

Star	21½—22½
Stearine	15
Wachs	39
Talg	10½—11½

Obst.

Citronen per Box	8 00
Aepfel, per Barrel	4 00—4 50
Pfirsiche geschälte	27—30
„ ungeschälte	9—12½
Getrocknete Brombeeren	16—.
„ Himbeeren	
Rosinen, neue	3 50—3
Zwetschen	11—12
Pfirsiche in 2 Pfd Kannen per der Kiste	5 00—6 50
Erdbeeren, „ „ „	7 50
Pineapples, „ „ „	6 50—7 00
Beste getrockacte Aepfel, neue	10—11½
Südliche „	7—8½

Vermischtes.

Salz	2 75—3 00
Carbon Oel	32—33
Seife	5—9
Mandeln, harte Schale	20
„ weiche	28
Brasillianische Nüsse	14
Haselnüsse	18
Englische Wallnüsse	25
Peanuts	10—12½
Pecans	20

Cigarren und Tabak

Cigarren, Seed, per 1000	26 00—40 00
Havanna	0.00—100.00
Spanische, Clear „	60.00—110.00
Kautabak, Plug	53—70
„ Fine Cut	65—95
Rauch Tabak, gewöhnlicher	30—50

Folgende sind Einkaufspreise:

Schlachtvieh.

Ochsen	3—4
Kälber	6—7
Schafe	6—6